

Freizeitheim (Fritidshjem)

Autor(en): **Mehr, Kaj**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **82 (1978)**

Heft 4

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-309399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

immer spürbar. Aber diese ein wenig pessimistischen Betrachtungen sollen diesen Artikel nicht abschliessen; denn gerade was die Schülermitbestimmung betrifft, kann man mit vollem Recht das Sprichwort abändern in «*Zusammenarbeit hat ihre Freude*». Es ist wirklich ein Vergnügen, mit Schülern in Sitzungen zusammenzuarbeiten, die nicht nur die Aufgaben für ihre täglichen Lektionen gelernt haben, sondern auch die Sachen planen und vorbringen können, die sie beschäftigen. Man lernt sich gegenseitig auf eine andere Weise kennen, und man braucht die Schüler nicht notwendigerweise als Gegner zu betrachten. Es muss gerechterweise erwähnt werden, dass die Schüler anfangs 1977 eine grössere Stundenzahl pro Woche wünschten und auch bekamen, und es ist eine ständige Forderung, dass der Klassenquotient herabgesetzt wird. Liebe schweizerische Kolleginnen und Kollegen, können wir von unseren Schülern mehr verlangen?

Carl Livijn

(Gymnasiallehrer «Mulernes Legatskole», Odense)

Freizeitheim (Fritidshjem)

Ein Schülerhort im heutigen Dänemark ist ein Haus (eine Institution), worin einige Räume am Tag ausserhalb der eigentlichen Schulzeit für den Aufenthalt der Schulkinder benützt wird. Viele unserer Kinder werden jeden Morgen (Montag—Freitag) zwischen 5 und 6 Uhr von ihren Eltern geweckt. Zwischen 6 und 7 Uhr trifft man unsere Kinder überall auf den Strassen und Wegen in Dänemark. Einige fahren mit dem Velo, einige werden mit dem Auto gebracht, andere gehen zu Fuss. Sie kommen sozusagen alle aus Familien, wo die Eltern arbeiten gehen.

Unsere Kinder (so sagen wir Pädagogen) gehen in viele verschiedene Schulen und haben ganz unterschiedliche Schulanfangszeiten, oft verschiedene Zeiten an verschiedenen Tagen. Wir gewöhnen uns daran. Wir wissen, wann die einzelnen Kinder gehen müssen, und wir sorgen dafür, dass sie weggeschickt werden. Wir begleiten sie — wenn nötig — über die verkehrsfährlichen Strassen; wir schauen nach, ob sie richtig angezogen sind, ob sie ihre Hände gewaschen haben usw. Wir sind der verlängerte Arm der Eltern.

Die meisten Horte haben Platz für 40 bis 80 Kinder. In den Gruppenräumen hat es Tische, Stühle, Schränke und Regale, Puppen- und Schwatzen. Jedes Kind hat eine Schublade oder Kiste für seine persönlichen Sachen und Platz für eine Schulmappe, Hausschuhe und das Esspaket. In den Gruppenräumen gibt es Beschäftigungsmaterialien: Papier, Farben, Bleistifte, Bücher, Holz, Lehm usw.; Spielzeug:

wie Lego, Tiere, Puppen, Puppenspielzeug, Kaufmannsladen, Holzspielzeug usw., meistens gutes und konstruktives. Es hat allerlei Spiele: wie Karten, Bild-Lotto, Matador, «Mensch, ärgere dich nicht», Schach, Dame, Bob, ein Brettspiel, Tischtennis und Billard usw. Es hat Radio und Grammophon, Tonbandgerät und Fernsehen, Schreibmaschine, Vervielfältigungsapparat, Filmprojektor, Keramikofen und ähnliches.

Es wird auch die Möglichkeit für «Jeux dramatiques», Singen, Musik, Rhythmik geboten, wie auch die Küche vielerorts fürs Backen und ähnliches verwendet werden kann. Wenn es Platz hat, gibt es Bauspielplätze sowie weitere Spielplatzaktivitäten, Feuerstelle, Geräte zur Förderung motorischer Entwicklung, Sandkisten und Ballspielplatz. In vielen Horten hält man Tiere, im Haus: Fische, Vögel, Meerschweinchen und vor dem Haus: Federvieh, Geissen, Schafe und Pferde.

Es gibt im Hort Aktivitäten und Beschäftigungsmaterialien, die Kinder im Alter von 6—12 Jahren benötigen. Eine unserer Aufgaben besteht darin, die ganze Zeit mitzuverfolgen, welche Interessen die Kinder haben und daran zu arbeiten, sie in diesen zu bestärken, wo dies sinnvoll erscheint und natürlich das Gegenteil zu tun, wenn dies eher angebracht ist.

Unsere pädagogische Motivation für die Arbeit mit den Kindern ist, ausser der rein sozialen (der Bedarf des Kindes, einen Ort zu haben, wo es sein kann, wenn niemand zu Hause ist) das Bestreben, dem Kind eine Möglichkeit zu geben, seine eigene Persönlichkeit, seine Selbständigkeit und sein Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln sowie seine Fähigkeit für soziale Anpassung und ebenfalls die Fähigkeit, sich selbst zu finden und mit einer Gruppe zu leben.

Unser pädagogischer Hintergrund für diese Arbeit ist die Seminausbildung, die wir alle bekommen haben. Die Ausbildung zum Hortner oder zur Hortnerin (fritidspædagog, eigentlich «Freizeitpädagog») ist dreijährig und findet auf den Hortnerseminaren statt. Diese sind den Bestimmungen über die theoretische und praktische Ausbildung unterworfen, die vom Unterrichtsministerium festgelegt sind. Mindestalter für die Aufnahme im Seminar ist 18 Jahre. Forderungen an die Bewerber: Eignung für Studien, bestandene Matura, HF-Examen oder ähnliche Schulausbildung; erwerbsmässige oder sozialpädagogische Erfahrung oder weitere beweisbare Qualifikationen, die über die Eignung des Einzelnen etwas aussagen. Die Ausbildung fusst auf der Auffassung, dass pädagogisches Wissen eine ebenso wichtige Voraussetzung ist, um mit Kindern zu arbeiten und sie zu entwickeln, wie ärztliches Wissen, um kranke Leute zu behandeln.

Unsere Arbeit erfordert, dass wir Einsicht in den sozialen und geistigen Bereich des Kindes erhalten, da ein grosser Teil unserer Kinder dadurch behindert ist, dass die Nichtübereinstimmung der Erwachsenen ihr Leben in den ersten Jahren geprägt, gelegentlich so-

gar den Hintergrund ihres täglichen Daseins gebildet hat, weshalb sie oft schwierig sind. So sind sie oftmals nicht imstande, das Dasein zu bewältigen mit all seinen Forderungen und Pflichten für ein Schulkind von 7, 8 oder 9 Jahren. Deshalb ist es notwendig, die Eltern der Kinder zu kennen. Wir müssen aber auch mit der Schule Kontakt aufnehmen betreffend die Kinder, die Probleme haben, und wir müssen mit der lokalen Sozial- und Gesundheitsverwaltung ganz eng zusammenarbeiten.

Der normale Tagesablauf ergibt sich im Kommen und Gehen der Kinder. Das einzelne Kind ist entweder in der Gruppe oder mit anderen Kindern von anderen Gruppen zusammen. In einigen Horten gibt es keine Aufteilung in Gruppen — meistens sind das kleinere Institutionen, während man in den meisten Horten die Zugehörigkeit zu einer Gruppe als positiv erachtet. Der Anschluss an einen Erwachsenen vermittelt eine Geborgenheit und die Möglichkeit zu einer freien Entfaltung. Das tägliche Leben im Hort wird dadurch gekennzeichnet, dass das einzelne Kind selbst bestimmt, was es will, und die vielen Wahlmöglichkeiten bedeuten, dass das einzelne Kind einfach irgend etwas anfängt, arbeitet, spielt, es sich gemütlich macht oder wie man es sonst nennen will. — Einige Kinder machen ihre Hausaufgaben im Hort, andere machen sie lieber zu Hause, je nach Absprache mit den Eltern und der Schule.

Der Ablauf des Jahres wird durch verschiedene Veranstaltungen gekennzeichnet. Weihnachten, Fasnacht und Ostern werden für Sonderveranstaltungen verwendet, schulfreie Tage und Ferien für Exkursionen und Ausflüge. Viele Horte gehen in den Sommerferien mit den Kindern während 2 bis 3 Wochen in ein Lager. Filmvorführungen, Wettbewerbe mit Kindern anderer Institutionen sowie Geburtstagsfeste der Kinder tragen auch dazu bei, Abwechslung zu bieten.

Elternarbeit bedeutet nicht nur Veranstaltungen mit den eingeladenen Eltern, damit sie die Arbeit im Hort kennen lernen oder ihre Kinder auftreten sehen, Dias- und Filmvorführungen beiwohnen können, sondern: Elternarbeit ist der Versuch, einen Kontakt herzustellen, am liebsten mit allen Eltern der Kinder, weil die Bedingung für eine gute Arbeit mit den Kindern eine Beziehung zu den Eltern ist. Diese sehr anspruchsvolle Arbeit gelingt in hohem Masse, und der Hort bekommt hier ein grösseres Ziel, als lediglich Aufbewahrungsort für die Kinder der betreffenden Eltern zu sein; der Hort wird ein lokales Hilfsmittel, eine Kontaktstelle für die einzelne Familie.

Es ist natürlich, dass die Eltern unserer Kinder mit uns über Erziehungsprobleme sprechen, über Kleider, Sackgeld, Frechheiten; ob man Per erlauben soll, in den Fussballklub zu gehen; über die 10 Kronen, die neuerdings vom Küchenregal verschwanden; oder darüber, dass Lise wieder Bettnässerin geworden ist usw. Wo sollten sie sonst hingehen? — Natürlich können sie die Kreisbüros der sozialen Verwaltung aufsuchen oder andere Arten von Beratungszentren.

Wenn die Eltern diese Institutionen nicht kennen (nicht mit ihnen in Kontakt stehen) und nicht wissen, wie gut sie sind, ziehen sie es vor, mit uns zu sprechen, nicht weil sie glauben, wir seien besser und klüger als die anderen, sondern einfach, weil sie uns besser kennen. Der Hortner muss über die sozialen Gesetze und Bestimmungen Bescheid wissen, oder er muss sich Wissen darüber verschaffen, um die Zusammenarbeit mit der Sozialverwaltung verwirklichen zu können, welche das neue Sozialgesetz vorausbedingt.

Die Horte der heutigen Zeit müssen auf dem Hintergrund der Gesellschaftsentwicklung der letzten Jahrzehnte betrachtet werden. Die momentane finanzielle Situation mit Rezession und Arbeitslosigkeit hat natürlich auch ihren Einfluss auf die Horte ausgeübt. In einer modernen Gesellschaft wird es aber immer nötig sein, jenem Teil der Schulkinder zu helfen, der am meisten bedroht ist.

Kaj Mehr

(Vorsteher des Hortes «Svanegården»
in Odense)

Die dänische Kultur

Als man im letzten Jahrhundert den mutigen Schweizern, die während der französischen Revolution die Tuilleries verteidigt hatten, ein Denkmal bauen wollte, bat man den dänischen Bildhauer, *Bertil Thorvaldsen*, ein Werk zu schaffen. So entstand das Löwendenkmal in Luzern. Es soll nicht als Beispiel gelten, wie kleine Länder einander beistehen, sondern einfach ein Ausdruck dafür sein, dass die Kunst international ist und dass auch Künstler aus kleinen Ländern zu Weltruhm gelangen können. — Dies gilt natürlich vor allem in der bildenden Kunst, wo keine Sprachgrenzen existieren. Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, dass die Kunstart, durch welche die Dänen weltbekannt wurden, das Ballett ist. Das königlich-dänische Ballett wird überallhin bestellt, um zu zeigen, wie man die alte Tradition von *August Bournonville* (Leiter des königlichen Balletts von 1829—1879) mit den modernen Strömungen, unter anderem von *George Balanchine* (Gastchoreograph in Kopenhagen 1931 und 1956) vereinigen kann.

Sonst muss man ganz andere Wege beschreiten, um über die Landesgrenzen hinaus bekannt zu werden. Dies gilt für das Theater, das selten im Ausland beachtet wird. Aber in den letzten Jahren hat das *Odin-Theater* von *Holstebro* ganz interessante Experimente in Italien durchgeführt. Dieses sehr exklusive Theater, das in Dänemark zur «Feinkultur» gerechnet wird und das grosse Forderungen an die Zu-